Nr. 244. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 17. Oktober.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Unruhen in Spanien.

In Spanien sind in verschiedenen Städten Unruhen ausgebrochen, welche anscheinend von langer Hand vorbereitet sind. Besonders stark waren dieselben in Sevilla, ihre unmittelbare Ursache war dort die Entlassung von Arbeitern der keramischen Fabrik Cartuja. Die Entlassenen bewogen die Genossen anderer Unternehmungen zu einem allgemeinen Ausstande. Sogar in der staatlichen Tabakfabrik ruht die Arbeit. Mit rothen und schwarzen Fahnen durchzogen dichte Schaaren die Straßen, legten den Wagen- und elektrischen Straßenbahnverkehr lahm, steckten die Oktroigebäude in Brand, bewarfen die Fabriken, die Jesuitenkirche und die katholischen Schulen mit Steinen, und erstürmten das Karmeliterkloster, dessen Möbel zertrümmert wurden. Die zu Tode geängstigten Nonnen riefen laut um Hülfe. Die Truppen stellten die Ordnung wieder her und besetzten die wichtigsten Punkte der Stadt, wobei blutige Zusammenstöße vorkamen. Viele Personen wurden verhaftet. Am Abend ist es noch zu weiteren Ruhestörungen gekommen. Die Menge schleuderte Steine gegen die Straßenbahn und steckte das Portal des Erlöserklosters in Brand. Gestern beschlossen in Madrid und Barcelona Arbeiterversammlungen den allgemeinen Ausstand. Es fand ein Ministerrath unter Vorsitz der Königin-Regentin zur Erörterung der kritischen Lage statt. Ueber Sevilla wurde der Kriegszustand verhängt. Die Unruhen werden den Anarchisten zugeschrieben. In Oviedo kam es gestern bei einer Prozession zu Ruhestörungen, es wurden Rufe: „Es lebe die Republik“ laut. Gerüchtweise verlautet, die Regierung werde noch andere größere Städte in Andalusien in Belagerungszustand erklären wegen des bedrohlichen Charakters, welchen in dieser Gegend die Ausstandsbewegung annimmt.

Der Burenkrieg.

In Südafrika werden die Verhältnisse dadurch immer trüber, daß die Engländer jetzt grausam vorgehen und besonders alle Bürger der Kapkolonie, die gegen England die Waffen getragen haben, mit den härtesten Strafen belegen. So ist der mit Lotter gefangen genommene Burenführer Schoeman erschossen worden und das gegen Woolfaards, einen der Offiziere Lotters, gefällte Todesurtheil ist bestätigt worden. Bei noch zehn Angehörigen der Truppe Lotters wurde das gegen sie gefällte Todesurtheil in lebenslängliches Gefängniß umgewandelt. Zwei junge Leute wurden zu Gefängniß für die Dauer des Krieges und zu 20 Stockhieben verurtheilt. Ob die Engländer durch solche Grausamkeiten den erhofften Erfolg erzielen, ist sehr zweifelhaft, sogar eine englische Zeitung schreibt dazu: „Das Kriegsrecht und die unterschiedslose Brutalität, mit der es in Anwendung gebracht wird, sind die besten Rekrutenwerber, die die Buren je hatten oder irgend haben könnten. Täglich breitet sich die Rebellion aus. Täglich werden die Grundsätze der Freiheit und Billigkeit im Namen des Königs auf das gröblichste verletzt. Täglich verlieren wir mehr von unserer Herrschaft über Südafrika, so wie wir unsere Herrschaft über Nordamerika verloren haben.“ — Inzwischen wird die Jagd auf Botha und seine Streitmacht im Südosten Transvaals von den englischen Kolonnen fortgesetzt. Den wichtigen Posten von Pietretief, dessen Besitz dem Burengeneral das ungestörte Entkommen aus der Umklammerung nach Norden gesichert hätte, haben die Briten besetzt; doch sind ihre Operationen durch ungünstiges Wetter und das unwegsame Gelände sehr erschwert, und die Auflösung der Buren in kleine Trupps macht es wahrscheinlich, daß sie sich auch diesmal ohne erhebliche Einbuße dem ihnen zugedachten Schicksal entziehen werden. Einigen Abtheilungen ist dies bereits gelungen.

Aus Durban wird von gestern telegraphirt, daß General Botha nordwärts nach Pietretief marschirt sein soll. Die britischen Kolonnen sind noch in Berührung mit den Buren und es finden täglich kleine Kämpfe statt. Das Operationsfeld ist mit dichtem Gestrüpp bedeckt und sehr schwierig. General Plumers Kolonne, bestehend aus den Queensländern, Neuseeländern und Artillerie kam mittelst Eisenbahn in Volksrust an, um an der Bewegung gegen Botha theilzunehmen.

Nach Privatmeldungen aus Durban soll der Burenführer Emette, ein Schwager Bothas, gefangen genommen worden sein.

Getreidefälschungen in Rußland.

Welchen Umfang die Fälschungen des zur Ausfuhr bestimmten Getreides durch gewissenlose Exporteure in Rußland angenommen haben, geht aus einem Artikel der „Torg. Prom. Gas.“ hervor, der darlegt, daß die Börsenkomitees von Odessa, Libau und Nikolajew bereits den Versuch gemacht haben, für alle Exporteure verbindliche Vorschriften zu erlassen, die allen Mißbräuchen beim Getreide-Export vorzubeugen bestimmt waren. Kein Mensch kümmerte sich indessen um diese todten Buchstaben. Ueber die Verhältnisse in Nikolajew bringt das genannte Blatt folgende bezeichnende Darstellung: „Zu ganz gewaltigen Umfängen war die Getreidefälschung in Nikolajew gelangt. Der ganze Getreidehandel Nikolajews war in Frage gestellt, sodaß das örtliche Börsenkomitee sich veranlaßt sah, der Angelegenheit näher zu treten und Bestimmungen festzusetzen, die jedoch längere Zeit hindurch von der Regierung nicht bestätigt wurden. Da griffen die Nikolajewschen Exporteure zur Selbsthülfe. Sie verpflichteten sich unterschriftlich, ein gewisses Maß von Fremdbeimischungen einzuhalten. Am nächsten Tage brach einer der Kontrahenten das Uebereinkommen; bald folgten die übrigen seinem Beispiel. Unterdessen wurden die vom Börsenkomitee ausgearbeiteten Bestimmungen bestätigt und sie traten im Mai dieses Jahres in Kraft. Es muß jedoch bemerkt werden, daß sie keinen praktischen Werth haben, denn sie werden von den Exporteuren vollständig ignorirt.“

Eichzwang für Fässer.

Der Entwurf einer neuen Maaß- und Gewichtsordnung für das deutsche Reich ist den Bundesregierungen zur Begutachtung überwiesen, um eine Arbeit zum Abschluß zu führen, die schon seit Beginn der neunziger Jahre die zuständigen behördlichen Stellen beschäftigt. Es handelt sich indeß nur um Einzelheiten von geringem Belang, über die berichtet wird:

Wenn in dem Entwurfe eine Ausdehnung des Eichzwangs auf Fässer für Obstwein und Bier vorgesehen wird, so würde damit ein Theil der Vorlage der Regierung wieder aufgenommen werden, aus welcher seinerzeit das Gesetz über die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße vom Jahre 1881 hervorgegangen ist. Die Vorlage enthielt u. a. eine Bestimmung des Inhalts, daß Fässer, in welchen Flüssigkeiten nach dem Raumgehalt zum Verkauf gelangen, dem Eichzwange unterliegen sollten. Diese Vorschrift wurde jedoch vom Reichstage nicht genehmigt. Bald stellte es sich heraus, daß gerade in den Kreisen der Brauereien sowie der Gastwirthe großer Werth darauf gelegt würde, daß die Bierfässer dem Eichzwange unterworfen würden. Allgemein wurden die Mißstände, die auf diesem Gebiete eingerissen waren, beklagt, und der Reichstag selbst hat in den neunziger Jahren mehrfach Gelegenheit gehabt, sich mit Petitionen zu beschäftigen, welche die Ausdehnung des Eichzwanges auf Bierfässer verlangten. Allerdings wurde von anderen Interessentenkreisen der Eichzwang für Fässer mit anderen Flüssigkeiten als unzweckmäßig und lästig verworfen. So hat sich noch vor nicht langer Zeit fast die Gesamtheit der Handelskammern bei einer Erhebung gegen den Eichzwang der Spiritus-, Petroleum- u. s. w. Fässer ausgesprochen. Die in dem neuen Entwurfe der Maaß- und Gewichtsordnung enthaltene Regelung der Angelegenheit würde demgemäß eine den Bedürfnissen der Praxis entsprechende Beschränkung des im Anfang der achtziger Jahre von der Regierung dem Reichstage gemachten Vorschlages aufweisen, aber gerade deshalb Aussicht auf Annahme im Parlament haben. Nach dem Stand der Vorarbeiten sowie nach der Lage der sonstigen gesetzgeberischen Arbeiten ist übrigens kaum darauf zu rechnen, daß die neue Maaß- und Gewichtsordnung noch im nächsten Reichstagstagungsabschnitte den gesetzgebenden Faktoren unterbreitet werden wird.

Die Beleuchtung der Meeresküsten.

D. S.-C. Die Vervollständigung der Beleuchtung der Meeresküsten, welche schon häufig verlangt worden ist, scheint durch die Erfindungen des Ingenieurs Gehre bedeutend erleichtert werden zu können. Derselbe hat zwei verschiedene Einrichtungen bei Büsum an der Westküste Holsteins getroffen, welche der Küstenbeleuchtung dienen. Einmal wird die Wellenbewegung des Meeres durch Erzeugung von Licht für eine Leuchtboje benutzt. Durch einen Schwimmer, welcher beim Auf- und Niedergehen ein größeres Rad bewegt, wird die Wellenbewegung in rotirende Kraft umgewandelt und erzeugt dann elektrisches Licht. Der Apparat funktionirt bereits bei einer Wellenhöhe von 15 Zentimeter; es ist demnach fast immer möglich, denselben in Funktion zu setzen. Herr Gehre hat bei Büsum eine Leuchttonne ausgelegt, welche, weil in dem dortigen Wattenmeer nur schwer derartige Seezeichen anzubringen sind, den dort beschäftigten Fischer- und kleinen Fahrzeugen besonders gute Dienste leistet. Bei Windstille findet ein Funktioniren der Leuchtboje nicht statt. Man muß aber bedenken, daß bei Windstille auch die kleinen Segelschiffe sich nicht fortbewegen und daß dann auch ein solches Seezeichen nicht erforderlich ist. Ebenfalls ist von Herrn Gehre ein großer Thurm in Eisenkonstruktion errichtet, der einen kräftigen Windmotor trägt. Dieser Motor wird zur Erzeugung eines elektrischen Lichtes — welches an der Spitze des Thurmes angebracht ist — benutzt, sodaß der ganze Apparat als Leuchtthurm dienen kann. Durch eine sinnreiche Einrichtung, ein auf- und niedersteigendes Loth, ist es gelungen, den Motor so zu konstruiren, daß er auch bei Wind mit wechselnder Stärke einen gleichmäßig starken Strom liefert. Wenn Windbewegung vorhanden ist, kann demnach eine direkte Uebertragung derselben zur Erzeugung gleichmäßigen elektrischen Lichtes benutzt werden, während für etwaige Windstillen Akkumulatoren geladen und dann zur Erzeugung des elektrischen Lichtes benutzt werden. Hierdurch kann erreicht werden, daß ein solcher Leuchtthurm immer mit genügendem Licht versehen ist. Der große Vortheil einer solchen Leuchtthurmanlage besteht darin, daß dieselbe keine beständige Bedienung verlangt. Es genügt, wenn dieselbe gut geschmiert ist. Da auch die erste Anlage billiger ist als diejenige eines großen Leuchtthurms, so ergiebt sich im Ganzen eine sehr erhebliche Ersparniß bei der Anwendung dieses Systems. Nach den angestellten Berechnungen sollen die Kosten bei gleichwerthiger Beleuchtung sich auf das 3- bis 4fache vermindern. Für die Inbetriebsetzung des Leuchtthurms in Büsum ist die behördliche Erlaubniß nachgesucht, und es darf wohl erwartet werden, daß dieselbe baldigst ertheilt wird. Die Angelegenheit ist bereits verschiedentlich von sachverständiger Seite geprüft und als durchaus zweckmäßig bezeichnet. Auch im Auslande ist man auf diese Erfindung aufmerksam geworden. Da nun besonders immer die großen Kosten der Einrichtung und Unterhaltung der Leuchtthürme u. s. w. die Vervollkommnung der Beleuchtung an den Küsten beeinträchtigt hat, so ist zu hoffen, daß aus diesen Erfindungen eine neue Anregung für den Ausbau der Küstenbeleuchtung erfolgen wird.

Aus dem Reiche.

Der Oberpräsident v. Goßler trifft am Donnerstag aus Danzig in Berlin ein, um an der dort stattfindenden Konferenz Theil zu nehmen, welche anläßlich der Schaffung industrieller Anlagen in Danzig zusammentritt. — Die Virchow-Feier, welche der Berliner Wahlverein der freisinnigen Volkspartei gestern Abend in der Brauerei Friedrichshain veranstaltete, bildete eine imposante Kundgebung für den greisen Gelehrten. Lange vor Beginn der Feier war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und selbst Oberbürgermeister Kirschner, welcher in vorgerückter Stunde erschien, mußte mit einem bescheidenen Stehplatze vorlieb nehmen. Im Saale bemerkte man fast alle Abgeordnete der freisinnigen Volkspartei, sowie eine große Anzahl Stadtverordneter mit dem Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans an der Spitze. Als gegen ½9 Uhr der Gefeierte erschien und vom Stadtrath Fischbeck zu dem Ehrenplatze auf dem Podium geleitet wurde, erscholl unbeschreiblicher Jubel, welchen die Fanfaren der Kapelle nicht zu übertönen vermochten. Nachdem Stadtrath und Abgeordneter Fischbeck das greise Geburtstagskind begrüßt und der Sängerchor des Berliner Handwerkervereins unter Leitung des Dirigenten W. Bölke ihn im Liede bewillkommnet, feierte Abgeordneter Eugen Richter in einer längeren Rede Virchow als Mensch, als Gelehrten und als Politiker. Die Ausführungen der übrigen Redner des Abends, des Abgeordneten Träger, Justizrath Cassel und Abgeordneten Kopsch galten in erster Linie dem Parteimann Virchow und gipfelten in dem Wunsche, daß Virchow noch lange der Politik, wie der Wissenschaft zur Zierde gereichen möge. — Die Milchhändler und Molkereibesitzer in Hamburg haben beschlossen, die im Kampfe befindlichen Milchhändler Berlins zu unterstützen und täglich zwei Wagen Milch nach der Reichshauptstadt zu senden. Gestern Nachmittag ist die erste Lieferung in Berlin eingetroffen. Von den zur Zentrale für Milchverwerthung gehörigen Genossenschaften haben trotz der drohenden Konventionalstrafe verschiedene die Lieferung von ringfreier Milch wieder aufgenommen, weil ihnen durch Nichtlieferung der Kannen Gelegenheit zur Uebersendung eines Drittels ihrer Milchproduktion genommen und hierdurch ein großer Schaden entstanden ist. Sie glauben, auf Grund dieser Thatsache einer etwaigen Klage seitens des Ringes getrost entgegensehen zu können. — In Lübeck hatte gestern aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft Stadt und Land geflaggt. Zahlreiche Gratulanten, darunter Vertreter des Senates und der Bürgerschaft, fanden sich im Laufe des Vormittags im Direktionsgebäude ein. Für die Angestellten fand am Abend ein großer Kommers statt, für die Arbeiter stiftete die Direktion einen Pensionsfonds. — Die gesamten Textilarbeiter des Voigtlandes sind in eine Lohnbewegung getreten. Bei Nichtannahme der gestellten Forderungen bis zum 20. d. M. soll eventuell ein allgemeiner Ausstand eintreten. — Die Meldung auswärtiger Blätter, daß die braunschweigische Landesregierung beabsichtige, beim Bundesrath eine reichsgesetzliche Einschränkung der Verwendung von Arbeitern und Arbeiterinnen unter 20 Jahren in Fabrikbetrieben zu beantragen, ist, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ von maßgebender Stelle erfährt, unbegründet. — In Gera siegten bei der gestrigen Landtagsstichwahl in den städtischen Wahlbezirken die Sozialdemokraten mit 2 Kandidaten gegen Nationalliberale. — In Baden ordnete die Regierung mit Rücksicht auf die Betriebseinschränkungen Erhebungen über die industrielle Lage Badens und die zu befürchtende Arbeitslosigkeit an.

Deutschland.

Berlin, 16. Oktober. Wenn der neulich bekannt gegebene Erlaß des Ministers von Thielen unter Hinweis auf die rückläufige Bewegung, welche in unserem Erwerbsleben eingetreten ist, vornehmlich die Förderung der Eisenbahnbauten ins Auge faßte, so sind damit keineswegs die Maßnahmen erschöpft, welche seitens der Eisenbahnverwaltung getroffen sind, um nach Möglichkeit die Arbeitsgelegenheit zu vermehren. So trägt, wie wir hören, der Minister der öffentlichen Arbeiten neuerdings auch entsprechend den der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung stehenden Mitteln durch Neuanschaffung von rollendem Material zur Förderung der industriellen Thätigkeit in sehr erheblichem Maße bei. Nachdem kürzlich erst über 4000 Eisenbahnwagen zur Bestellung gegeben sind, werden demnächst über 400 Lokomotiven zur Vergebung gelangen, was einer Zuweisung von Arbeit im Werthe von circa 25 Millionen Mark an die deutsche Eisenindustrie entspricht.

— Die Mittheilung, daß im nächstjährigen preußischen Staatshaushaltsetat die fortdauernden Ausgaben für das gewerbliche Unterrichtswesen wieder eine Erhöhung erfahren werden, dürfte sich bestätigen. Zwar haben diese Ausgaben in den letzten zwölf Jahren schon eine Steigerung aufzuweisen, die ganz beträchtlich ist. Im preußischen Etat für 1888 bis 1889 befand sich für das gewerbliche Unterrichtswesen noch die dauernde Ausgabe von 1,5 Millionen Mark, im Etat für 1898—99 war sie auf 4,5 Millionen Mark angewachsen, 1900 betrug sie 5,6 Millionen und im laufenden Etat ist sie auf 6,4 Millionen Mark normirt. In den letzten zwölf Jahren hat sich die Ausgabe demgemäß mehr als vervierfacht. Einige Unterabtheilungen, wie die Unterhaltungskosten staatlicher Fachschulen haben eine noch weit größere Steigerung erfahren. Es ist aber nur natürlich, daß die Ausgaben des Staates für das gewerbliche Unterrichtswesen mit der Entwickelung des Gewerbes selbst Hand in Hand gehen. Preußen hatte auf diesem Gebiete manches nachzuholen, um anderen Bundesstaaten nachzukommen. Auch für das nächste Etatsjahr sind wieder verschiedene Neuerungen vorgesehen. Obschon die nächstjährigen Finanzverhältnisse Preußens bei Weitem nicht das günstige Aussehen der letzten Jahre aufweisen werden, dürfte doch für den Ausbau des gewerblichen Unterrichtswesens wieder eine größere Summe als bisher zur Verfügung gestellt werden.

— In dem Trinkspruche, den Reichskanzler Graf Bülow bei dem in seinem Palais stattgehabten Mahle zu Ehren Virchow's auf das Wohl der anwesenden Vertreter der fremden Staaten ausbrachte, gedachte er namentlich des Ministers Baccelli und hob die innigen Bande hervor, die Deutschland und Italien verbänden. Als er Botschafter in Rom gewesen sei, habe er seinen italienischen Freunden oft versichert und könne auch heute nur wiederholen, daß es keinen Deutschen gäbe, dem Italien nicht theuer wäre, mit dem uns die Analogie der geschichtlichen Entwickelung sowie mannigfache materielle und ideale Beziehungen verknüpften. Minister Baccelli dankte in längerer Rede für die ihm gewordene Aufnahme, die ihm unvergeßlich sein werde. Er sei von Jugend auf ein Freund Deutschlands gewesen und sei immer für gute Beziehungen zwischen Deutschland und Italien eingetreten. Mehr als je sei er überzeugt von der Nothwendigkeit, das Bündniß zwischen den beiden Ländern aufrecht zu erhalten, und werde immer dafür wirken.

— Der „Vorwärts“ hatte erzählt, daß einem sozialdemokratischen Gemeindevertreter von Lichtenberg, einem Berliner Vororte, von einem Vermittler des Fürsten Henckel von Donnersmarck 10 000 Mark geboten worden seien, wenn er seine Stimme für die Regelung einer Terrainangelegenheit zu Gunsten des Fürsten abgebe. Fürst Henckel von Donnersmarck veröffentlicht heute in der „Kreuz-Ztg.“ eine Erklärung, der weitere Erklärungen seiner Beauftragten beigefügt sind, daß an Niemanden Geldversprechungen gemacht sind.

— Im nächsten Etat wird sich eine Summe zur Schaffung einer Reichs-Auskunftsstelle für Auswanderer finden — eine Neuerung, die des Beifalls der großen Mehrheit des Reichstages sicher sein dürfte. Nach den bisherigen Berichten über die vorbereitenden Schritte war anzunehmen, daß lediglich eine von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft ausgehende Einrichtung mit Reichssubvention ins Auge gefaßt war. Wie indessen die „Nat.-Ztg.“ erfährt, soll ganze Arbeit gemacht, die Auskunftsstelle vom Reich unterhalten, ein Reichsbeamter an ihre Spitze berufen und

Das Heimathlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[30] Nachdruck verboten.

Sie fühlte sich unangenehm berührt von dem etwas aufdringlichen Wesen Lolas, und suchte so bald als möglich fortzukommen. Doch gelang ihr das nicht. Man nöthigte sie auf einen Sessel, und suchte die Schweigsame in ein Gespräch zu ziehen.

„Besonders warne ich Sie vor diesem Herrn hier,“ lachte Lola, und zeigte dabei auf einen jungen, hübschen Mann mit goldenem Zwicker, — es war derselbe, der sie vor wenigen Tagen begleitet hatte, — „der gehört nämlich zu der schlimmsten Sorte von Menschen, die es überhaupt giebt, nämlich zu der Sorte der Theaterkritiker. Die hängen einem gern etwas an, wenn sie können! Also Sie sind gewarnt! Nehmen Sie sich in acht!“

„Glauben Sie das nicht, Fräulein,“ lächelte der Herr, „wir sind ganz harmlose Menschen!“

„Ach, da fällt mir eben ein, Herr Kramer, wir haben ja morgen Lesekränzchen, wie ist's mit Fräulein Körner?“ begann Lola wieder.

„Hat leider abgesagt!“

„Ach, das ist schade! — Aber ich weiß Rath. Bitte, bitte,“ wandte sich Lola mit dem liebenswürdigsten Lächeln an die „liebe Kollegin“, „thun Sie uns doch den Gefallen und kommen Sie morgen Abend zu uns. Sie werden so liebenswürdig sein und ein paar Lieder singen; da Fräulein Körner nun nicht kommt, würden wir das Programm umändern müssen. Was Sie singen wollen, ist ganz egal. Sie treffen dort ein paar nette Kolleginnen, mit denen Sie sicher Freundschaft schließen. Auf diese Weise sind Sie rasch bekannt und gewöhnen sich leichter ein! Nach den Gesangsvorträgen wird ein wenig getanzt, Sie werden sich herrlich amüsiren!“

„Das wäre charmant!“ fiel Herr Kramer ein. „Ich bin nämlich Vorstand des Lesekränzchen-Vereins, und als solcher habe ich die Pflicht, für die Unterhaltung der Mitglieder zu sorgen. Sie würden also mit Ihrer Zusage mir persönlich einen Gefallen erweisen!“

Erika machte ein ängstliches Gesicht.

„Bedenken Sie doch, am Tage vor meinem ersten Auftreten! Nein, es geht wirklich nicht, ich muß am folgenden Abend möglichst frisch sein und möchte gern meine Rolle nochmal durchnehmen, das kann man nicht, wenn man so spät zur Ruhe kommt! Es hängt von diesem ersten Auftreten zu viel ab.“

„Aber liebste Kollegin,“ fiel Lola eifrig ein, „Sie brauchen ja nicht zu tanzen, wenn Sie nicht wollen; nur ein paar Lieder sollen Sie singen. Und überdies haben Sie doch den ganzen Vormittag zum Ausschlafen, Nachmittags rezitiren Sie dann Ihre Rolle, und sind am Abend vollständig frisch!“

„Nein, ich kann wirklich nicht, so leid es mir thut; ich gehe überhaupt nicht in Gesellschaften, ich habe eine so liebenswürdige Wirthin gefunden, und bleibe lieber zu Hause. Ich möchte mir alles fernhalten, was mich aufregt und irgendwie störend wirken könnte. Und noch dazu jetzt, wo ich ein ganz fremdes Publikum vor mir habe, da muß man doppelt vorsichtig sein.“

„Aber auf diese Weise werden Sie ja die Sklavin Ihres Berufes, bestes Fräulein,“ nahm Herr Kramer wieder das Wort, nachdem ihm Lola rasch einen auffordernden Blick zugeworfen hatte, „ein Bischen Anregung kann gewiß nicht schaden, mir läge wirklich viel daran, wenn Sie sich entschließen könnten, und mein Dank wäre Ihnen sicher.“

„Nein, — es thut mir leid, mein Herr — aber —“

„Ach thun Sie es doch,“ flüsterte Lola, „die Herren von der Presse rächen sich oft auf eigenthümliche Weise, ich fürchte, Sie würden es bereuen, die Bitte des Herrn Kramer abgeschlagen zu haben.“

Ein bedeutungsvoller Blick streifte Erika, die in ihrem Vorsatz schon etwas wankend geworden war. Sie sah wohl ein, daß sie nicht ausweichen konnte, ohne unhöflich zu erscheinen.

„Nun denn“, sagte sie nach kurzem Zögern, „wenn Sie es so dringend wünschen, dann werde ich kommen, aber nur auf ein paar Stunden, und unter der Bedingung, daß ich meine Wirthin mitbringen darf.“

Lola biß sich auf die Lippen, die „Bedingung“ paßte ihr nicht, sie wollte eben etwas einwenden, aber Kramer schnitt ihr das Wort ab, indem er sich an Erika wandte und in verbindlichstem Tone sagte: „Es wird uns sehr angenehm sein, mein Fräulein.“

Als Erika dann gegangen war, trat er dicht vor Lola hin, und äußerte sehr ernst: „Sie haben nun Ihren Willen, das Weitere ist Ihre Sache. Ich bitte Sie, mich ferner ganz aus dem Spiele zu lassen. Ich bedauere, in dieser Angelegenheit überhaupt etwas gethan zu haben. Es sollte mir leid thun, wenn Ihr Plan gelänge. Doch dies unschuldige Kind wird instinktiv Ihre Absicht ahnen.“

„Dies „unschuldige Kind“ hat Ihnen wohl sehr gefallen?“ spöttelte Lola, „ich hoffe, es wird Ihrer Hülfe nicht bedürfen, um der kleinen Spröden klar zu machen, daß der Sekt eine sehr wohlthätige Wirkung ausübt! Sie wird es schon von selbst glauben, wenn sie ihn erst geschmeckt hat! Ha, ha, und sie soll ihn schmecken, dafür sorge ich! Und einen Katzenjammer soll sie davon bekommen, an den sie ihrer Lebtage denken wird! Na, auf die „Mignon“, die dabei herauskommt, bin ich neugierig! Ich werde der Kleinen lehren, daß sie sich nicht in meinen Weg drängen darf, wenigstens nicht ungestraft!“

Sie machte eine spöttische Verbeugung.

„Adjeu, Herr Hasenfuß, ich danke für gütige Unterstützung, auf Wiedersehen, morgen Abend, ha, ha!“

Damit eilte sie davon.

Kramer saß lange sinnend an seinem Schreibpult.

„Da hat mich die Schlange eigentlich überlistet,“ murmelte er, zornig an der Unterlippe nagend. „Aber ich werde ein wachsames Auge auf sie haben, warte nur, Du kleiner Kobold, ich bin auch noch da!“

Erika überlas gedankenvoll die schriftliche Einladung, die sie anderen Tags von dem Vorstand des Lesekränzchen-Vereins zugesandt erhielt.

„Wo ist denn das Hotel zur „Grotte“? fragte sie ihre Wirthin, eine ältliche aber sehr gebildete Dame, mit überaus anziehenden, gütigen Zügen.

„Es liegt ein wenig außerhalb der Stadt; Sie kennen doch die schöne Pappelallee, dicht beim Bahnhof? Am Ende derselben befindet sich die „Grotte“, eines unserer besten Restaurants.“

Als Erika am Abend mit ihrer Wirthin den Saal betrat, empfing sie ein lebhaftes Durcheinander von Stimmen und lautem Gelächter. Sie hatte sich dieses „Lesekränzchen“ eigentlich ganz anders gedacht, vor allem viel ruhiger und stiller. Sie hatte geglaubt, einen kleinen Kreis von Künstlern und Gelehrten anzutreffen, und nun war hier eine bunte, lärmende Menge versammelt; sie war ein wenig verwirrt durch die vielen neugierigen Blicke, die man ihr zuwarf.

„Ich hätte doch nicht hergehen sollen,“ flüsterte Erika fast bange, und sah sich ängstlich um, ob sie nicht schleunigst Reißaus nehmen sollte. Doch da kam Lola Mattissen schon eilig quer durch den Saal auf sie zu, und schob ihren Arm durch den der „lieben Kollegin“.

„Kommen Sie, ich möchte Sie sogleich mit einigen Herren und Damen bekannt machen; Sie werden schon längst mit Spannung erwartet,“ rief sie heiter. „Es soll zuerst ein wenig getanzt werden, dann folgen Gesangs- und Musikvorträge, hierauf wieder Tanz.“

„Ich dachte mir die Sache anders, wird denn nicht vorgelesen?“

„Ach ja,“ sagte Lola ein wenig gedehnt, „aber man hat sich geeinigt, die Vorlesungen für heute ausfallen zu lassen.“

Ehe Erika es sich versah, befand sie sich in einem dichten Kreis von Herren und Damen, die lebhaft auf sie einsprachen. Ihre Wirthin hatte man zwischen zwei ältere Damen plazirt und schien sich bald sehr angenehm zu unterhalten.

Das junge Mädchen fühlte sich äußerst unbehaglich.

Einige Herren der Gesellschaft erboten sich, einige Flaschen Sekt zu spenden, was mit lautem allseitigen „Bravo“ begrüßt wurde.

Erika nippte nur an dem feingeschliffenen Kelchglas, das man ihr reichte. Sie trank Sekt überhaupt nicht gern, der süßliche Geschmack war ihr zuwider. Im Hause ihres geliebten Lehrers, des Kapellmeisters Kühne, hätte sie öfters Gelegenheit gehabt, Sekt zu trinken, aber sie lehnte es jedesmal ab.

„Ja, meine Gnädigste, ich sehe mit Staunen, daß Ihr Glas noch immer gefüllt ist!“ bemerkte einer der Herren. „Sekt muß rasch getrunken werden, sonst schmeckt er nicht mehr.“

Erika schüttelte nur den Kopf. Sie überlegte im Stillen, wie sie am ehesten unbemerkt fortkommen könnte, denn hier bleiben wollte sie nicht, um keinen Preis! Sie wußte, man würde sie auslachen, sie für dumm und unbeholfen halten, aber das kümmerte sie nicht. Fort, nur fort von dieser lärmenden, lachenden, ausgelassenen Schaar, aber wie? Kramer, der eben erst in den Saal trat, übersah sofort die Situation, er bemerkte das ängstliche Gesichtchen Erikas, und beschloß, sich ihr zu nähern, um Lola ein wenig zu überwachen.

(Fortsetzung folgt.)

eine berathende Mitwirkung sämtlicher, den Kolonial- und Auswanderungsfragen sich widmenden Korporationen herbeigeführt werden. Als Leiter ist dem Vernehmen nach ein guter Kenner namentlich des südamerikanischen Auswanderungsgebietes in Aussicht genommen, der frühere Konsul in Porto Alegre, Herr Koser. Da alle vorbereitenden Schritte zur Schaffung einer Auswanderer-Auskunftsstelle von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft gethan sind, war es möglich, diesen Herrn schon jetzt, vorläufig von der genannten Gesellschaft aus, mit den Vorarbeiten für die endgültige Einrichtung zu betrauen. Später sollen zur Berathung der Auskunftsstelle ebenso wie die Kolonial-Gesellschaft auch der vor einigen Jahren in Hannover gebildete Verein für Auswanderer-Wohlfahrt, der deutsch-brasilische Verein und die in gleichen Bahnen sich bewegenden sonstigen Vereinigungen hinzugezogen werden.

Ausland.

Bei Böhmisch-Leipa scheute gestern bei einem Spazierritt, den die Töchter des Erzherzogs Karl Ludwig, die Erzherzoginnen Maria Annunziata und Elisabeth unternahmen, plötzlich das Pferd des Kammervorstehers Grafen Ladislaus Cavriani, der die Damen begleitte. Der Reiter stürzte mit dem Kopf gegen einen Baumstamm und erlitt schwere Verletzungen.

In Paris hat gestern in der Sitzung der Budgetkommission der Finanzminister Mittheilungen über das Budget von 1902 gemacht. Nach dem Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben ergiebt sich ein Defizit von 50 Millionen Franks, von welchen 20 Millionen auf die Einnahmen aus dem Zucker kommen. Die Kommission nahm einen Antrag Sembats an, nach welchem die Petroleum-Raffinirung als Monopol dem Staat übertragen werden soll.

In Belgrad wurden ungefähr zwanzig radikale Abgeordnete auf Grund des Fusionsprogramms gewählt, dieselben entpuppten sich jetzt als entschiedene Gegner der Fusion mit den Fortschrittlern. Diese wollen sich mit den unabhängigen radikalen Oppositions-Abgeordneten vereinigen und die Fusion noch vor Beginn der Thätigkeit der Skupschtina zu Fall bringen. Sie weigern sich entschieden, mit den Fortschrittlern einen gemeinsamen Majoritätsklub zu bilden. König Alexander weigert sich in Folge dessen, die Skupschtina zu eröffnen. Er wünscht durchaus die Aufrechterhaltung der Fusion, da er den Radikalen noch immer nicht traut. Der Ministerpräsident Wuitsch ist lebhaft bemüht, die Differenzen beizulegen.

Wie aus Newyork telegraphirt wird, besagt eine Meldung aus La Guayra: Präsident Castro veröffentlichte eine Kundgebung, in welcher er erklärt, er erwünsche ernstlich Frieden; er sei jedoch der Ansicht, daß Venezuela durch das von der venezolanischen Regierung erlassene Memorandum den ersten Schritt zu einer friedlichen Lösung gethan habe, und daß es gegen die Würde und Ehre Venezuelas sein würde, wenn es einen weiteren Schritt in dieser Richtung thäte, ehe Kolumbien eine Erklärung über den Einfall in Tachira gegeben habe. Die venezolanische Regierung erachte die Annahme der Vermittelung der Vereinigten Staaten seitens Kolumbiens nicht als versöhnliche Antwort auf das Ersuchen Venezuelas. Wenn jedoch die kolumbische Regierung der venezolanischen amtlich davon Kenntniß geben würde, daß sie die vereinigten Staaten als Vermittler angenommen habe, dann würde Venezuela mit Freuden der Frage näher treten, ob es sich an die Vereinigten Staaten als Vertreter Kolumbiens wenden solle in der Absicht, zu einer friedlichen Lösung zu kommen. In Erwartung der Antwort Kolumbiens könne Venezuela sich nicht nochmals in versöhnlichem Sinne an Kolumbien wenden. Inzwischen werde es fortfahren, die Grenze gegen eine Invasion zu sichern. Wenn Kolumbien nicht antworte, so würden Schwierigkeiten entstehen.

Provinzielle Umschau.

Die Nord- und Oststrandfischer auf Rügen haben in Folge des Südweststurmes der letzten Zeit günstige Fänge im Blankaalfang zu verzeichnen gehabt; es wurden bis zu 30 Stiegen per Boot gefangen. Dagegen hat der Sturm an den Heringsnetzen mehrfach Schaden verursacht. — In Stralsund wurde dem Steuererheber Franck anläßlich seiner Versetzung in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen, in Janow aus demselben Anlaß dem Lehrer Wilhelm Lau der kgl. Kronen-Orden vierter Klasse. — In Drewelow bei Anklam brannte das Katenhaus des Hofbesitzers Heyden und ein daneben stehendes Gebäude nieder. 6 Familien wurden obdachlos. — In Schlawe beging der Sattlermeister Fr. Neitzke sein 60-jähriges Bürger- und Meisterjubiläum, in Stargard der Schuhmachermeister Ed. Hollert sein 50jähriges Meisterjubiläum. — In Ratzebuhr, Kreis Neustettin, stürzte das Scheunen- und Stallgebäude des Ackerbürgers Sonnenberg ein. Unter den Trümmern wurden die Kühe begraben, konnten aber fast unbeschädigt hervorgezogen werden. Beim Dreschen in der Scheune beschäftigte Leute retteten sich, durch verdächtiges Krachen gewarnt, rechtzeitig vor dem Zusammenbruch ins Freie. — Im Lehrer-Seminar zu Köslin wurde gestern durch den Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath Bethe aus Stettin der von Kammin nach dort versetzte Seminar-Direktor Marquardt in sein neues Amt eingeführt. — In Kolberg wurde aus Anlaß der an dieser Stelle schon erwähnten diamantenen Hochzeitsfeier des Rentier Eschenbach'schen Ehepaares dem Jubelpaare eine Glückwunsch-Kabinetsordre und eine in Silber und Gold gehaltene, etwa zwölf Zentimeter hohe Plakette mit dem von der Kaiserkrone überragten Bildniß des Kaiserpaares und verschlungenen goldenen Ringen überreicht.

Kunst und Literatur.

Der rührige Verlag von Hermann Seemann Nachf., Leipzig, hat wieder eine Anzahl neuer Werke herausgegeben. In „Hinauf zur bildenden Kunst" (br. 1 Mk.) giebt Dr. A. Thiele ein vorzügliches künstlerisches Erziehungsbuch. Dr. Peter Jessen, Direktor des Königlichen Kunstgewerbe-Museums in Berlin, äußerte sich darüber: ... „Es ist ungemein wichtig, daß für die echte Kunst nicht nur die Kunstbeamten, sondern auch unabhängige, warmherzige Kunstfreunde eintreten." Was Thiele auch behandeln mag, die Kunstsammlungen, die Kunstvereine, den Dilettantismus, die Kunstbücher, die Kunstpädagogik, er ist immer interessant und fesselnd. Dazu kommt der warme populäre Ton seiner Schrift dem Verständniß der breitesten Kreise entgegen. — Für die Frauenbewegung ist die Schrift „In der modernen Weltanschauung" von Grete Meisel-Heß (Pr. 3 Mark). Die Verfasserin kämpft für eine Regeneration in allen Gebieten, in Reich und Staat, in Kunst und Erziehung, in Ethik und Gesellschaft und hat die Schrift mit prächtigem Temperament geschrieben. — Eine Gespenstergeschichte erzählt „In einer Winternacht" Felix Hübel (br. 2, geb. 3 Mk.) und bietet eine reizende Lektüre für die Winterabende. In dem Helldunkel seiner Schilderungen mischen sich Phantasien, wie sie Edgar Poe hatte, mit einer scharfen Wirklichkeitstreue. Der Stimmungsreiz um seine Geschichten und Gestalten zeugt von einer eigenartigen Persönlichkeit, in der Gefühlstiefe und intellektueller Charakter im gleichen Maße fesseln. Die im Mittelpunkt stehenden Figuren haben alle den dämonischen Einschlag, der sie unmittelbar interessant macht, aber auch die Nebenfiguren — Stammtisch-Honoratioren und andere Respektpersonen — sind liebevoll gezeichnet. In die seltsamen Geschehnisse spielen spukhafte Ereignisse hinein. — Schließlich sei noch ein modernes Mädchenbuch „Unschuld" von Elsa Asenijeff hervorgehoben (2,50, geb. 3,50 Mark). Die geistreiche Schriftstellerin schildert darin in graziöser novellistischer Form die buntesten Schicksale junger ringender Mädchen und zieht auch über die herben Erscheinungen des Lebens keine prüden Schleier. Ihr hauptsächlicher Zweck ist ein erzieherischer, und jeder Erzählung liegt eine pädagogische Maxime zu Grunde. Das Buch enthält vieles, das jungen Mädchen das Leben erschließen und ihnen über die Natur, das Schicksal und die Aufgaben des Weibes Aufschluß geben kann. Aber auch künstlerisch hat die Schriftstellerin ihrer Aufgabe entsprochen und damit die schönsten Erwartungen erfüllt, die der weite Kreis ihrer literarischen Freunde an sie stellt.

Gerichts-Zeitung.

— Ein Bild sozialen Elends wurde in der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung des Berliner Landgerichts I vor Augen geführt. Der 28jährige Arbeiter Karl Schindler befand sich wegen Straßenraubes auf der Anklagebank. Es handelte sich um zwei Kohlköpfe zum Gesamtwerthe von 20 Pfennigen. Am Nachmittage des 28. August gingen die beiden 10- und 12jährigen Knaben des Arbeiters Schreyer durch die Fennstraße, jeder einen Kohlkopf im Arm tragend. Der Angeklagte, der den Knaben entgegenkam, entriß plötzlich mit raschem Griff dem jüngeren den Kohlkopf und lief damit davon. Der ältere Bruder lief hinter dem Angeklagten her und war ihm dicht auf den Fersen. Nun wandte der Angeklagte sich gegen seinen jugendlichen Verfolger und versuchte auch ihm den Kohlkopf zu entreißen, den er noch im Arm hielt. Der Knabe wehrte sich nach Kräften, als der Angeklagte ihn aber am Halse packte und würgte, gab er den Kohlkopf frei. Der Räuber lief nun wieder davon, Erwachsene nahmen aber die Verfolgung auf und holten ihn ein. Während des Laufens hatte der Angeklagte die Hälfte des rohen Kohlkopfes verzehrt. Im Termin gab er den Sachverhalt unumwunden zu. Ständige Arbeit habe er nicht finden können, er sei darauf angewiesen, als Gelegenheitsarbeiter ein paar Groschen zu verdienen. Im Monat August sei es ihm sehr schlecht gegangen. Seine alte Mutter handle mit Fliegenstöcken und zu damaliger Zeit habe er sich auch damit beschäftigt. Als er den beiden Knaben begegnete, habe der Hunger in seinen Eingeweiden gewühlt, beim Anblick der Kohlköpfe sei der Drang, den Hunger zu stillen, unwiderstehlich geworden und er habe thun müssen, was er gethan. Der Staatsanwalt hob hervor, daß dem Angeklagten zwar mildernde Umstände zugebilligt werden könnten, aber die Thatbestands-Merkmale des Straßenraubes ließen sich nicht aus der Welt schaffen. Der Vertheidiger wies darauf hin, daß die That des Angeklagten nur als Mundraub zu kennzeichnen sei, habe derselbe doch unzweifelhaft bewiesen, daß es ihm nur darum zu thun gewesen sei, seinen Hunger zu stillen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen und seine sofortige Haftentlassung angeordnet wurde.

— Die Ehefrau als „unbezahlter Dienstbote" — mit diesem Thema, das zur Zeit in verschiedenen Variationen behandelt wird, hängt eine zivilgerichtliche Entscheidung, die jüngst in Wien (und zwar gleichlautend in den beiden ersten Instanzen) gefällt wurde, eng zusammen. Eine Frau, die nach dreißigjähriger Ehe von ihrem Manne geschieden wurde, mußte diesem 3000 Kronen herausgeben, weil diese Summe erspartes Haushaltungsgeld war. Der bekannte Wiener Humorist Eduard Pötzl unterwirft nun diese Entscheidung im „N. W. Tgbl." einer geistvollen Kritik. Er rechnet aus, daß von den genannten Ersparnissen 14 Kreuzer auf den Tag kommen, die die Ehefrau für Näschereien, Putz und dergleichen verwenden konnte, ohne daß ihr daraus ein Vorwurf oder dem Gatten ein Anspruch erwachsen wäre. Er entwickelt nun, wie solche Ersparnisse entstehen. „Das war sicherlich eine von den Riegelsamen, Ruhelosen, Mißtrauischen, die nicht das Mädchen zum Einkauf aussenden, sondern die persönlich auf den Markt gehen und das Blaue vom Himmel herunterfeilschen. Winter und Sommer des frühen Morgens auf den Markt laufen, sich mit den Marktweibern herumschlagen und die Lebensmittel dann nach Hause schleppen, das heißt mehr als seine Pflicht erfüllen; es ist eine Arbeit, der sich die Frau vom Hause aus freiem Willen unterzieht, wenn sie ein Dienstmädchen zur Verfügung hat, eine schwere Arbeit, die sie nur leistet, um einerseits das sogenannte „Körberlgeld" des dienstbaren Geistes zu vermeiden und andererseits preiswürdiger einzukaufen. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth — nur die Ehefrau sollte solchermaßen schuften müssen, ohne die auf so harte, unbequeme Weise ersparten vierzehn Kreuzer für sich verwenden zu dürfen?" Weiter wird in diesem feuilletonistischen Plaidoyer darauf hingewiesen, daß der Gatte bei anderer Wirthschaftsführung wahrscheinlich Zuschüsse hätte leisten müssen, und daran die Frage geknüpft: „Hätte sie sich der Mühe, diese paar Gulden im Schweiße ihres Angesichts zusammenzukratzen, unterzogen, wenn ihr eine Ahnung aufgestiegen wäre, daß nach dreißig Jahren ihrer Wirthschaftlichkeit das ersparte Haushaltungsgeld dazu dienen werde, dem Manne die Alimentation der geschiedenen Gattin recht leicht zu machen? Mag sie als Weib unausstehlich gewesen sein — wir wissen nichts darüber — aber einen Nothpfennig hat sie sich gewiß in den dreißig Kriegsjahren ihres Ehestandes redlich verdient, Niemand zum Schaden, weder als lucrum cessans, noch als damnum emergens, wie das Römische Recht so schön definirt." Schließlich langt Pötzl bei dem in der Spitzmarke genannten Thema an, in dem er ausruft: „Ist die Ehefrau somit nicht unter Umständen schlechter gestellt, als ein Dienstbote, der neben Kost, Quartier und Wäsche noch einen Monatslohn erhält?" Dabei zitirt er eine sehr beachtenswerthe Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in Wien, durch die eine Heirath als „die eines Schwachsinnigen" für ungültig erklärt wurde, weil der Gatte für die Ehe Grundsätze aufgestellt hatte, die in der These gipfeln: „Eine Ehefrau unterscheidet sich von einem Dienstboten dadurch, daß man ihr nichts zahlt."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Oktober. In der Konfektionsbranche sind seitens der Arbeiter und Arbeiterinnen im ganzen deutschen Reiche Versammlungen geplant, um die Regelung der Heimarbeit zu erreichen. Die erste dieser Versammlungen hat bereits in Berlin stattgefunden und wurden dabei die Wünsche der Konfektions-Arbeiter und -Arbeiterinnen in einer Eingabe an den Reichstag zusammengefaßt, deren Hauptforderungen sind: 1. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause nach der Werkstattbeschäftigung. 2. Direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und -Arbeiterinnen durch die Unternehmer unter Vermeidung der Zwischenmeister. 3. Trennung der Arbeitsräume von den Wohnräumen; in Werkstätten, wie in Arbeitsräumen der Heimarbeiter müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen mindestens je 15 Kubikmeter Luftraum kommen. 4. Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe, des Verbots der Kinderarbeit, der Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter, der Frauen, der Gewerbeaufsicht, besonders durch weibliche Aufsichtspersonen, des Erlasses von Arbeitsordnungen und die Anzeige des Gewerbebetriebes auf die Hausindustrie und die Heimarbeit. 5. Ausdehnung der Arbeiterversicherungsgesetzgebung auf die Heimarbeiter und -Arbeiterinnen. 6. Reich, Staat und Gemeindebehörden sollen Schneiderarbeiten nur unter der Bedingung vergeben, daß die Kleidungsstücke in den der Gewerbeordnung und der Gewerbeinspektion unterstehenden Werkstätten hergestellt und daß die von Unternehmern und Arbeiterorganisationen festgesetzten Lohntarife als Mindestmaß der Entlohnung anerkannt werden.

— Personal-Veränderungen im Bereiche des 2. Armeekorps. Aus dem bisherigen ostasiatischen Expeditionskorps ausgeschieden und in der Armee angestellt: vom 3. ostasiatischen Infanterie-Regiment: Groeneveld, Lt. im Inf.-Regt. Nr. 129; Wilcke, Lt., aggreg. beim Inf.-Regt. von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54. Der Garn.-Bauwart auf Probe Diercks zu Stettin ist zum Garn.-Bauwart ernannt.

— Der Kultusminister hat den königl. Regierungen zur Gewährung von Entschädigungen an die Elementarlehrer und -Lehrerinnen für die Theilnahme an den Sonderkonferenzen auch für das laufende Jahr einen angemessenen Betrag zur Verfügung gestellt und dabei bestimmt, daß die Schulverbände zu diesen Kosten nicht herangezogen werden dürfen.

— Von der „Bibliothek für Zucker-Interessenten", welche die Verlagshandlung von Alb. Rathke in Magdeburg herausgiebt, ist soeben der erste Band erschienen, welcher ein Verzeichniß der Rübenzucker-Fabriken und Zucker-Raffinerien im deutschen Reiche und in anderen Staaten bringt, weiter enthält der Band wichtige Mittheilungen für alle Zucker-Interessenten. Wir entnehmen dem Buche die Angaben der Rübenanbauflächen der einzelnen Fabriken in der Provinz Pommern in den Kampagnen 1900—01 und 1901—02. Die Rübenanbaufläche betrug in den beiden Anklamer Fabriken in beiden Kampagnen 18 500 Morgen, in Barth 1901—02 11 000 Morgen (gegen 9300 im Vorjahr), in Bredow 2800 (2600), Demmin 8434 (8250), Fiddichow 1600 (1600), Friedrichsthal 9056 (7072), Greifenberg 6000 (5500), Jarmen 9000 (9037), Klützow 7800 (7250), Scheune 8500 (7750), Stralsund 8905 (8300). Von der Fabrik zu Mescherin fehlen die Angaben.

— In den Monaten Juli bis September d. J. hatte die Ausfuhr von Stettin nach den Vereinigten Staaten von Amerika 199 004 Dollar Werth, gegen 797 467 Dollar im Jahre 1900, so daß die Ausfuhr in diesem Jahre in den genannten drei Monaten um 598 463 Dollar zurückblieb. Diese Zahlen sind den Aufzeichnungen des hiesigen amerikanischen Konsulats entnommen.

— Ein schweres Unglück hat eine 20 Jahre alte Dame aus Stettin gestern in Leipzig betroffen und deren sofortigen Tod zur Folge gehabt. Die Dame weilte zu Besuch in Leipzig und besuchte ein Konzert im dortigen „Palmengarten", plötzlich löste sich ein 3½ Meter großes Stück des Deckengesimses ab und traf die Dame so unglücklich, daß diese sofort todt blieb. Mehrere andere Personen wurden leicht verletzt.

— Der Spielplan des Stadttheaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise festgesetzt: Donnerstag: „Tannhäuser". Freitag (zum ersten Male): „Die Macht der Finsterniß", Drama von Graf Leo Tolstoi. Sonnabend (kleine Preise, außer Abonnement): „Ein Sommernachtstraum". Sonntag Nachm.: „Im weißen Rößl", Abends: „Carmen".

— Das Bellevue-Theater bereitet für Sonntag Abend die erste Aufführung der Possen-Novität „Der Brautvater" vor, die weibliche Hauptrolle „Peppi" spielt Frau Schuster-Wirth, in größeren Rollen sind weiter beschäftigt die Damen Frl. Lenz und Frau Redwitz und die Herren Heiske, Picha, Schneider und Goritz.

* Seit dem 4. Oktober wird die 54jährige Arbeiterwittwe Albertine Braatz geb. Schröter vermißt. Man befürchtet, daß der alten Frau ein Unglück zugestoßen sei.

* Dem im Hause Rosengarten 56—57 wohnhaften Anstreicher Gubbe wurden Ersparnisse in Höhe von 90 Mark gestohlen. G. hatte das Geld im Keller in einem Mauerloch verborgen.

* Ein von Falkenwalde hierher gekommener Kuhfütterer Albert Rütz schloß im Restaurant mit einem Fremden Bekanntschaft und setzte Letzterer dann eine Bierreise in Scene mit dem Erfolge, daß R. schließlich sinnlos betrunken liegen blieb. Als R. wieder zu sich kam, vermißte er seine Taschenuhr und die Baarschaft im Betrage von etwa 80 Mark. Den „Freund", der Uhr und Geld mitgenommen, hat die Polizei bereits ermittelt und verhaftet, es ist ein vorbestrafter Arbeiter, früherer Kaufmann Oswald Hauf. Bei demselben wurde noch die Uhr und 21 Mark von dem gestohlenen Gelde vorgefunden, das übrige ist theils zum Ankauf eines neuen Anzuges verwendet, theils in Lebensmittel und Getränke umgesetzt worden.

* Wiederholt sind in letzter Zeit Kolonialwaarengeschäfte von Einbrechern heimgesucht worden, so eines Barnimstraße 99 und erst in der verflossenen Nacht ein solches in der Deutschenstraße. Die Spitzbuben suchen sich anscheinend stets neu gebaute Häuser aus, deren Kellerfenster sie noch ohne besonderen Schutz durch Gitter oder Laden finden, sie nehmen dann ihren Weg regelmäßig durch den Keller. Gestohlen wurden in den erwähnten beiden Fällen Waaren und kleine Geldbeträge aus der Wechselkasse.

* Festgenommen wurden zwei Personen wegen Diebstahls, zwei Obdachlose, ein Bettler und ein Betrunkener.

* Heute früh um 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Kleine Oderstraße 2 gerufen, woselbst im Keller Verschläge und Bretter brannten. Das Feuer wurde in kurzer Zeit mit Hülfe der Gasspritze gelöscht.

— Sitzung des Vereins Stettiner Kaufleute vom 15. Oktober. — Der Vorsitzende des Vereins Stettiner Kaufleute, Herr Theodor Zimmermann, referirte in der letzten Sitzung über das lawinenartige Anwachsen der Waarenhäuser und deren Gefahren für den Kleinhandel und das Handwerk. Zwar habe der Staat nach vielem Drängen denselben eine minimale Umsatzsteuer auferlegt und das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wett-

Berliner Börse vom 15. Oktober 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,55
Brüssel	8 Tg.	80,95 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,30
Kopenhagen	8 Tg.	112,30
London	8 Tg.	20,36
do.	3 Mt.	20,255
Madrid	14 Tg.	56,25 G
New-York	vista	4,185
Paris	8 Tg.	81,05
do.	2 Mt.	80,65 G
Wien	8 Tg.	85,20 B
do.	2 Mt.	84,30 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,95 B
Italienische Plätze	10 Tg.	79,15 G
St. Petersburg	8 Tg.	215,60
do.	3 Mt.	213,30
Warschau	8 Tg.	215,95

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,39
20 Francs-Stücke	16,20
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	16,6
Amerikan. Noten	4,18 G
Belgische "	81,00 B
Englische Bankn.	20,365 G
Französische "	81,05 G
Holländische "	168,70
Oesterreich. "	85,30
Russische "	216,30
Zollcoupons 100 R.	323,90

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Gld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,40
" "	3½	100,60 B
" "	3	89,60
Preuß. Consf. Anl. c	3½	100,25
" " "	3½	100,40
" " "	3	89,75 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,90 B
Barmer Stadt-Anl.	4	102,30 G
Berliner " 1898	3½	98,75 G
Breslauer "	3½	98,25 G
Casseler "	3½	97,10 G
Dortmunder "	3½	96,20 G
Düsseldorfer "	3½	96,75 G
Duisburger "	3½	95,70 G
Elberfelder "	4	102,20
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	97,70 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	96,80 B
" Stadt-Anleihe	3½	98,00 B
Kölner "	4	102,90 G
Magdeburger "	3½	97,50 B
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	95,70
Pommersche "	3½	96,00 G
Posener "	3½	96,25
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
" Ser. 18	3½	91,75
" 19	3½	97,40
Westfäl. Prov.-Anl.	3	87,30 B
" "	3½	98,10
Westpr. "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	116,30
" "	4½	110,00 B
" "	4	106,90
" "	3½	100,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,00 G
" "	3½	98,10
" "	3	87,80
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,50 G
Ostpreußische "	4	102,90
" "	3	86,10 G
Pommersche "	3½	97,20 G
" "	3	86,50 G
Posensche 6—10 "	4	102,50
" Serie C. "	3½	96,50
" A. "	3	86,50 G
Sächsische "	4	103,00 G
" "	3½	98,75
" landschaftl. "	3	87,30 G
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	—,—
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,70
" "	3½	95,60 G
" "	3	86,75 B
Westfälische "	4	102,30 G
" "	3½	98,50 G
" "	3	86,30 G
Westpr. ritterich. I. "	3½	96,75 G
" " I. "	3	86,70
Hannov. Rentenbriefe	4	102,80 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	98,00 G
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	102,80 G
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	103,30 G
" "	3½	98,20
Posensche "	4	102,80 G
" "	3½	98,20
Preußische "	4	103,30 G
" "	3½	98,20
Rhein. u. Westf. "	4	102,90 G
" "	3½	98,20 G
Sächsische "	4	102,75
Schlesische "	4	102,85 G
" "	3½	98,60 G
Schlesw.-Holst. "	4	102,80 G
" "	3½	98,20 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	127,50 G
Bremer Anleihe 1899	3½	98,40 B
Hamb. Staats-Anl.	3	87,90 B
" " amort.	4	104,70
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	87,80

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	26,75
Bad. Präm.-Anleihe	4	139,10
Bayer. "	4	—,—
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	127,50 G
Köln-Mind. Präm.	3½	130,90
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,25
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	25,90
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	131,00

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	—,—
" innere "	4½	71,50 G
Barletta-Loose	—	16,50
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	84,50 B
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	37,50 B
Chilen. Gold-Anleihe	4½	85,30 G
Chines. Staats- "	5½	102,70 G
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	96,00 G
" 1898 "	4½	84,75 G
Finländische Loose	—	69,90
Griechische Anleihe	1,60	38,75 G
" Monop.-Anl.	1,75	42,45 G
" Gold- "	1,60	37,10 G
Italienische Rente	4	99,50 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	70,60 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	97,30 G
Oesterr. Gold-Rente	4	101,20 G
" Papier- "	4⅕	—,—
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	98,75 G
" Staatsch. (Lok.)	3	76,80
" 1860er Loose	4	139,40
" 1864er "	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	35,50 B
Rumän. Staats-Obl.	5	91,30 G
" " 1889	4	77,70
Russ. conf. Anl. 1880	4	99,40 G
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	95,90
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	336,00
" Staats-Obl.	3,8	93,00 B
Schwed. Hyp. 1904	4	98,50
Serb. Gold-Pfdbr.	5	97,00 G
" amort. St.-A.	4	65,75 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
" Administr.	5	98,75 G
" 400 Frcs.-L.	—	98,00
Ungar. Gold-Rente	4	100,00 G
" Kronen-Rente	4	93,60
" Staats-R. 1897	3½	83,60 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	98,75 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,50 G
" 2—9. 12—15	3½	89,30 G
" 16. 17	4	98,25 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	89,60 G
" " 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	117,00 G
" " " " 2	3½	107,25 G
" " " " 5	3½	92,25 G
" " " " 6	4	99,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	111,00 G
" "	4	97,90 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	93,00 G
" " alte	3½	91,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,75 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	56,50 G
" "	3½	56,90
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92,00 G
" Präm.- "	4	—,—
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,50 G
" " 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	93,00 G
" " 9	3½	90,00 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	75,50
" " 11. 12	4	75,50
" " 2. 3	3½	71,90 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,25 G
" " 4	4½	114,50 G
" " 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,00 G
" " 1909	4	100,00 G
" " Com.	3½	95,80 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	107,00 G
" "	—	81,90 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	91,20 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
" -Westf. B.-Cr.	4	97,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	95,00 G
Schles. "	4	97,75 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	91,00 G
" "	4	98,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,50 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	123,75 G
Braunschw. Landeseisenb.	130,75 G
Crefelder	72,00 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	150,25
Eutin-Lübeck	50,25
Halberstadt-Blankenburg	102,00 G
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	135,30 G
Marienburg-Mlawka	71,25 B
Ostpreußische Südbahn	82,60 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	82,50 B
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	112,90 G
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	123,80 G
Allgem. Deutsche Klnb.	17,25
" Lok.- u. Strb.	144,20
Barmen-Elberfelder	153,75 G
Bochum-Gelsenkirchener	110,50 G
Braunschweiger	118,50 B
Breslauer Elektr.	125,50 G
" Straßenbahn	176,00 B
Elektr. Hochbahn	165,00 B
Gr. Berliner Straßenb.	183,00 B
Hamburger "	165,50 G
Magdeburger "	135,75 B
Stettiner "	125,50 B

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	—,—
Bergisch-Märkische	99,00 B
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	90,50 B
Stargard-Küstrin 3½%	94,00 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	93,00 G
Breslauer Rhederei	4,50
Hamb.-Amerik. Packetf.	107,00 B
Hansa, Dampfschifff.	121,25 G
Kette, D. Elbschifff.	79,10 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	73,00 G
Norddeutscher Lloyd	106,10 G
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	126,10 G
Bergisch-Märkische Bank	146,00 G
Berliner Bank	78,30 G
" Handels-Ges.	129,40
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont-Bank	69,10 G
Chemnitzer Bank-Verein	95,25 G
Comm.- u. Diskont-Bank	104,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	192,10 G
" Genossensch.-Bank	100,00 G
Disconto-Comm.	170,75 G
Gothaer Grundkred.-Bank	118,50 G
Hamb. Hypotheken-Bank	141,30 G
Hannoversche Bank	106,00 G
Kieler "	132,00 G
Kölner Wechslerbank	88,50 G
Königsb. Vereins-Bank	111,60 G
Leipziger Bank	1,50 G
" Credit-Anstalt	159,00 G
Magdeburg. Bank-Verein	116,25 G
" Privatbank	83,10 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,00 G
" Hyp.-Bank	184,50 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	7,25 G
Meining. Hyp.-B. 80%	120,70 B
Mitteld. Bodencredit	—,—
" Credit-Bank	103,90 G
Nationalbank für Dtschl.	97,50 G
Nordd. Creditanstalt	106,75 G
" Grundcredit	83,60 G
Oesterr. Creditbank	—,—
Pomm. Hypotheken-Bank	8,65 G
Preuß. Bodencredit- "	129,50 G
" Centr.-Boden- "	154,00 G
" Hypoth.-Akt.- "	5,30 G
" Pfandbrief- "	111,75 G
Reichsbank	152,75 G
Rheinische Bank	36,40
Sächsische "	117,50 B
Westdeutsche "	—,—
Westfälische "	111,75 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	103,25 G
Bock	145,10 G
Böhm. Brauhaus	200,50 G
Bolle Weißbier	66,00 G
Landré	186,50 G
Patzenhofer	176,00 G
Pfefferberg	226,60 G
Schöneberg Schl.	165,00 G
Schultheiß	207,25 G
Bochumer	117,00 G
Germania Dortm.	—,—
Accumulatoren-Fabrik	122,75 G
Allgem. Berl. Omnibus	151,25 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	173,00 G
Aluminium-Industrie	143,80 G
Anglo-Central-Guano	78,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	87,00 G
Berl. Elektricitäts-Werke	158,90
" Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	67,50 G
Bielefeld. Masch.	165,75 G
Bismarckhütte	168,50 G
Bochumer Bergwerk	—,—
" Gußstahlwerke	161,50 B
Braunschw. Kohlenwerke	157,75 G
Bredower Zuckerfabrik	49,75 G
Breslauer Oelfabrik	65,25 B
Chemische Fabrik Buckau	111,25 G
Concordia Bergbau	252,00
Deutsche Gasglühlicht	337,50 G
" Spiegelglas	147,50 G
" Steinzeug	255,00 G
" Waffen u. M.	140,90 G
Donnersmarck-Hütte	183,05
Dortmund Union	40,75 B
Dynamite Trust	149,50
Egestorff Salzwerke	138,75 G
Fraustädter Zuckerfabrik	146,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	91,00 G
Gladbacher Woll.-Ind.	56,50 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	190,30 B
" Masch. conv.	132,00 G
Hamburger Elektr.-Werke	142,75 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	77,25 G
Hannov. Masch.-Br.	267,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	154,00 B
Hirschberger Leder	125,00 G
" Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	—,—
Hörderhütte conv. neue	59,25
Hoffmann Stärke	173,00 B
Hofmann Waggon	181,25
Ilse Bergbau	164,70
Köln. Bergwerke	288,25 B
König Wilhelm conv.	155,25 G
" " St.-Pr.	214,00 G
Lauchhammer	80,00 G
Laurahütte	179,25 B
Ludwig Löwe u. Co.	232,00 G
Magdeb. Allg. Gas	126,00 G
" Baubank	83,00 G
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	—,—
Nähmaschinenfabrik Koch	124,50 G
Norddeutsche Eiswerke	53,60 G
" Gummi	86,00 G
" Jute-Sp.	42,00 G
Nordstern Bergwerk	198,25
Oberschles. Chamotte	121,30 G
" Eisenb.-Bedarf	96,80 G
" Eisen-Industrie	90,50 B
" Kokswerke	118,15 G
" Portl.-Cement	84,50 G
Oppelner Portl.-Cement	90,00 G
Osnabrücker Kupfer	55,75 B
Phönix Bergwerk	119,30
Posener Sprit-Akt.-Ges.	—,—
Rhein-Nassau Bergwerk	120,00
" Metallwerk	91,00 B
" Stahlwerk	129,50 B
" Industrie	131,00 B
Rhein.-Westf. Kalkwerke	85,60 G
Sächsische Gußst. Döhl.	147,00 G
Schering Chem. Fabrik	211,50 G
Schles. Bergb. Zink	290,50 G
" Elektr.- u. Gas	101,10 G
" Kohlenwerk	29,00 G
" Portl.-Cement	139,00 G
Siemens u. Halske	142,00 G
Stettin-Bredow Cement	123,00 B
" Chamotte	238,00 G
" Elektric.-Werke	132,75 B
" Gristow	58,60 B
" Vulkan B.	190,10 G
Stoewer Nähmaschin.	91,80 B
Stolberger Zink	117,50 G
" St.-Pr.	117,50 G
Stralsund. Spielkarten	—,—
Union Chem. Fabrik	118,00 G
" Elektricit.-Ges.	106,75 B
Varziner Papierfabrik	180,00 G
Victoria Fahrrad	45,75 G

gewerbes geschaffen, dies habe aber nicht vermocht, das weitere Anwachsen dieser Riesenbetriebe aufzuhalten. Es sei bekannt, daß die Waarenhäuser mit dem Auslegen und Annonciren von Waaren, die leicht taxirbar sind, oft weit unter dem Einkaufspreise das kaufende Publikum anlockten, um andererseits bei anderen Artikeln einen viel höheren Nutzen als ihn jeder reelle Geschäftsmann beansprucht, oft nahezu 100 Prozent und darüber zu nehmen. Redner führte an, wie z. B. Werthheim-Berlin für einen Teppich, der bei Herzog mit 230 Mark auslag, 440 Mark genommen, dem Käufer schließlich aber 200 Mk. per Postanweisung zurückgegeben habe. Die beregten Schleuderartikel erstreckten sich auf alle Branchen, und bezeichnete Herr Zimmermann insbesondere mehrere Artikel, welche der Kolonialwaarenbranche angehören. Daß dem Waarenhausinhaber indeß oft gar nicht daran liege, die so billig angepriesenen Waaren überhaupt zu verkaufen, beweist am besten, daß dieselben oft nicht einmal für Jedermann erhältlich seien, da heiße es: wir verkaufen nur in kleineren Mengen, die Waare ist geräumt, oder wie jetzt ein Waarenhaus hier sage: Während der Extra-Tage werden Waaren an Wiederverkäufer nicht verabfolgt. — Der Verein Stettiner Kaufleute müsse mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken, daß den Waarenhäusern und ähnlichen Betrieben eine höhere staffelweise steigende Umsatzsteuer auferlegt würde und daß die städtischen Behörden von ihrer Befugniß, je nach den örtlichen Verhältnissen die Steuersätze entsprechend zu erhöhen, Gebrauch machten. Herr Zimmermann hebt noch hervor, wie seit längerer Zeit oft die schamlosesten Annoncen die Blätter füllten, er hob die kürzlich erschienene Annonce eines Schuhwaarengeschäfts hervor, ferner wie verschiedene Ladeninhaber, besonders die sog. Konkursausverkäufe welche oft Großes im Annonciren leisteten, gar keine Firma am Verkaufslokal angebracht hätten. Endlich erwähnte Redner noch, was auf dem Gebiete der sogen. „wilden Ausstellungen" geleistet würde, auch Stettin schiene nach einem kürzlich erschienenen „Eingesandt" von einer solchen heimgesucht worden zu sein. Aber wo kein Kläger ist, sei auch kein Richter da; solchen Vorgängen müßten von Vereins wegen mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Es wurde beschlossen, erneut mit einer Eingabe betreffs der Waarenhäuser an den Reichstagsabgeordneten Redakteur Dr. Oertel heranzutreten. Im Uebrigen aber das weitere Material dem Gewerbeschutzverein zu überweisen und in Kürze eine große öffentliche Versammlung aller Handel- und Gewerbetreibenden zwecks Stellungnahme gegenüber vielen sich jetzt breit machenden Elementen von zweifelhafter Lauterkeit einzuberufen.

— Im Zentralhallen-Theater findet heute Donnerstag, wie üblich, ein „Nichtrauchabend" mit dem neuen, ganz vorzüglichen Programm statt, worauf hiermit noch besonders hingewiesen sei.

Schiffsnachrichten.

— In den deutschen Rhedereikreisen ist im Laufe der letzten Zeit ein heftiger Streit entbrannt in der Frage des Ruderkommando. Während der Verein der Rheder des Unterwesergebietes von der früheren Ansicht aller deutschen Rhederkreise, und so auch des „Deutschen Nautischen Vereins" abgewichen ist und beschlossen hat, vom 1. Juli 1902 ab auf seinen Schiffen das Ruderkommando „Steuerbord" und „Backbord" im Sinne der kaiserlichen Marine und im Widerspruch mit den wiederholten Beschlüssen des „Deutschen Nautischen Vereins" einzuführen, hält man in Hamburg an der Ansicht fest, daß die Einführung des Marine-Kommandos nachtheilig sein und die Annahme der Kommandos „Rechts", „Links" zu befürworten sei. Dementsprechend faßte die vorgestrige, stark besuchte Versammlung des „Nautischen Vereins" in Hamburg folgende Resolution: „Der Nautische Verein beschließt an seiner und des Deutschen Nautischen Vereins langjährigen Befürwortung des Ruderkommandos „Rechts" und „Links" unbedingt festzuhalten; er fordert, nachdem von 1 394 000 Brutto-Register-Tons der Hamburger Rhederei die Rheder von 1 103 000 Tons erklärt haben, vom 1. Januar 1902 ab dieses Kommando einzuführen, die anderen nautischen Korporationen auf, auch bei ihren Mitgliedern für die Einführung dieses Kommandos zu wirken." In dieser Frage stehen sich also die größten deutschen Rhedereien gegensätzlich gegenüber, ebenso die hamburgischen Rhedereien der kaiserlichen Marine, ein Zustand, der zu recht unangenehmen Folgen führen kann.

Vermischte Nachrichten.

— Ein entsetzlicher Vorfall hat sich, wie schon gemeldet, auf dem baierischen Bahnhofe Trudering ereignet. In Folge eines dort vor einiger Zeit vorgekommenen Raubmordanfalles, den der Stationsaufseher Stadler glücklich abgewehrt hatte, ging das Personal nicht mehr unbewaffnet zum Dienste. In der Nacht zum Montag hatte wieder Stadler den Dienst in Trudering zu versehen. Er legte sich nach Durchfahrt des letzten Schnellzuges von Wien um 12¼ Uhr Nachts zu kurzer Ruhe auf das Dienstbett, schlummerte wahrscheinlich hierbei leise ein und nahm deshalb nicht wahr, daß der fällige Güterzug nach Rosenheim bereits abgegangen und abgeläutet war. Der Güterzug hielt in Trudering an, weil er Wagen abstellen oder mitnehmen sollte, und da der Zugführer Braun aus Rosenheim Niemand vom Stationspersonal auf dem Perron sah, ging er zum Dienstzimmer und öffnete dessen Thüre, um den Diensthabenden zu finden. Letzterer schreckte bei dem Eintritt des Zugführers jäh von seinem Lager auf, griff nach dem bereitgelegten scharfgeladenen Gewehr und schoß auf den Eintretenden, den er in seiner Aufregung für einen neuen Einbrecher hielt. Stadler traf leider nur zu gut: der Zugführer Braun wurde durch das Herz geschossen und starb fast augenblicklich. Er sank zu Boden, wurde von den herbeieilenden Bremsern und dem fast verzweifelnden Stationsaufseher Stadler auf die Matratze gebettet, und Alles wurde versucht, den Unglücklichen ins Leben zurückzurufen. Vergeblich! Der später erschienene Arzt konnte nur den Tod konstatiren. Der Güterzug aber mußte weiter und setzte ohne seinen Zugführer — dessen Angehörige in Rosenheim unterrichtet wurden von dem schrecklichen Ende — die Fahrt fort. Eine Gerichtskommission begab sich an den Thatort. Im Dienstzimmer des Bahnhofes Trudering wurde, wie die „Münch. N. Nachr." mittheilen, der Erschossene niedergelegt; der unglückliche Thäter ist sofort vom Dienste abgetreten. Er wird wohl wegen fahrlässiger Tödtung verfolgt werden, allein die vorausgegangenen Umstände dürften wohl als mildernd sehr ins Gewicht fallen. Es ist keine Kleinigkeit, auf einer so einsamen Station, wo sich Gesindel aller Art herumtreibt, Nachts allein Dienst zu thun. Zugführer Braun hinterläßt eine Frau, die seit vier Jahren krank ist, und fünf unversorgte Kinder.

— (Der kurze Rock.) Der Göttin Mode hat es, wie berichtet wird, gefallen, für diesen Winter als auffallendste Neuerung kurze Röcke vorzuschreiben. Es scheint jedoch, als ob die elegante Damenwelt in Paris und London sich nur äußerst schwer an diese radikale Neuerung gewöhnen wollte. Wir lesen darüber in einem englischen Modebericht: Der neue kurze Rock ist so geschnitten, daß er eng über den Hüften sitzt, aber sehr voll um den Saum herum steht. Einige Modelle sind regelmäßig rund herum gefaltet. Die Falten werden vorn der ganzen Länge nach durch breite Bänder gehalten, sind hinten aber halb freigelassen. Viele Damen fürchten, der kurze Rock würde unkleidsam sein. Aber das ganze Geheimniß des Erfolges liegt in dem Schnitt, man muß sich also an einen guten Schneider oder eine gute Schneiderin wenden. Der ungeschickte Arbeiter wird seine Zuflucht zu einem Kompromiß nehmen und den Rock weder kurz noch lang machen oder was noch schlimmer ist, vorne kurz und hinten ein paar Zoll auf dem Boden liegend. Dies giebt natürlich eine sehr ungraziöse Linie. Die richtige Länge ist zwei Zoll vom Boden entfernt. Wahrscheinlich wird in weniger als einem Jahre keine gutgekleidete Frau mehr ein Straßenkleid tragen, das länger als dies ist. Der neue kurze Rock ist thatsächlich noch eine Idee kürzer als der bis jetzt getragene Unterrock. Reformen vollziehen sich nur langsam, und obgleich man hätte meinen sollen, der kurze Rock für Straßenkleider würde mit Freuden begrüßt werden, wird er thatsächlich ungern angenommen.

— Ein verwegener Juwelenraub wurde in Clerkenwell Road zu London verübt. Etwa um 8 Uhr Abends trat ein gut gekleideter Mann in den Laden eines Juweliers und Uhrmachers Namens Cox und ließ sich einige Uhren vorlegen. Mr. Cox, der über siebzig Jahre als ist, befand sich zu der Zeit allein im Laden. Der Fremde begann die Uhren zu besichtigen, als zwei andere Männer, deren Gesichter maskirt waren, in den Laden und auf Mr. Cox stürzten und ihm zuriefen: „Wir wollen Sie nicht ermorden, sondern nur berauben." Mr. Cox rief den Kunden um Hülfe an, der hörte jedoch nicht auf seine Bitte. Der Juwelier wurde darauf zu Boden geworfen, ein Knebel in seinen Mund gesteckt und sein Gesicht mit einem Taschentuche bedeckt. Einer der Räuber kniete auf der Brust des alten Mannes und faßte ihn bei der Kehle. Mr. Cox war fast am Ersticken, worauf der Mann, der ihn hielt, zu ihm sagte: „Wenn Sie sich ruhig verhalten, soll Ihnen nichts geschehen." Er entfernte den Knebel dann für einige Sekunden. Inzwischen begannen die anderen zwei Männer, ihrem Opfer die Taschen und den Laden zu leeren. Sie nahmen ihm seine goldene Uhr nebst Kette und die Schlüssel, mit denen sie den Geldschrank und die Kasse öffneten und diese dann leerten. Unter den geraubten Sachen befanden sich mehrere werthvolle Uhren — von denen zwei je 1200 Mark werth waren, sowie 250 andere Uhren und eine Menge Juwelen. Bisher ist noch keine Verhaftung vorgenommen worden. Mr. Cox ist von seinen Verletzungen wieder hergestellt.

— Ein entsetzliches Familiendrama hat sich dieser Tage in einem Landhause zu Torre Pelosa, in der Nähe von Bari in Italien abgespielt. Dort lebte der ehemalige Präfekturbeamte Domenico de Francesco mit seiner Geliebten Marianna Romano und seinen drei Töchtern, der 21jährigen Caterina, der 18jährigen Berenice und der 12jährigen Ester. De Francesco vergeudete mit seiner Geliebten das ganze mütterliche Erbtheil seiner Töchter und vernachlässigte die letzteren vollständig. Unlängst gab der stark verschuldete Mann die Absicht kund, auch das Landhäuschen zu verkaufen, das gleichfalls seinen Kindern gehörte. Dieser Plan de Francesco's und das ganze Leben und Treiben im Hause erbitterte die Mädchen so sehr, daß sie kaltblütig den schrecklichen Entschluß faßten, den Vater aus der Welt zu schaffen. Zur Ausführung ihres Planes benutzten sie einen Tag, an welchem die Romano nach Bari gefahren war, um Einkäufe zu besorgen. Als de Francesco sich nach dem Mittagessen hinlegte, um, wie gewöhnlich, ein kleines Mittagsschläfchen zu halten, schickte seine älteste Tochter Caterina die beiden jüngeren Schwester aus dem Hause mit dem Bedeuten, nicht früher heimzukehren, als bis sie sie rufen würde. Dann ging sie ruhig in das Schlafzimmer des Vaters, nahm einen Revolver aus dem Schreibtisch und feuerte auf den schlafenden de Francesco drei Schüsse ab, die ihn auf der Stelle tödteten. Nachdem sie das Verbrechen begangen hatte, rief sie, der Verabredung gemäß, die Schwestern, und nun hoben die drei Mädchen gemeinsam den Leichnam vom Bett und legten ihn in einen Schrank, worauf die kleine Ester jede Blutspur aus dem Zimmer entfernte und die Bettwäsche reinigte. Der von Bari heimkehrenden Romano erklärten die Mädchen, daß der Vater sich mit einem Freunde entfernt habe. Als die Nacht hereinbrach, wurden die jugendlichen Vatermörderinnen von einer furchtbaren Angst befallen und liefen zu einer in der Nähe wohnenden Tante, um dort ein Unterkommen zu suchen. Inzwischen hatte die Romano die Leiche im Schrank entdeckt und Lärm geschlagen. Anfangs glaubte man allgemein, daß de Francesco in seinem einsam liegenden Häuschen von irgend einem Landstreicher ermordet worden sei. Erst später erfuhr man die weit furchtbarere Wahrheit. Die drei Mädchen wurden noch in derselben Nacht verhaftet.

— Aus Washington wird berichtet: „Der Neger Henson Smith, der am 13. September auf einer Farm nahe Gaithersburg in den Magen geschossen und nach einem hiesigen Hospital behufs seiner Behandlung gebracht wurde, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Fall hat wegen der auffallenden Aehnlichkeit der Wunde mit der des verstorbenen Präsidenten Mac Kinley allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Die Wunde, welche der Neger erhielt, war in vieler Beziehung sogar noch gefährlicher als die des Präsidenten. Außerdem kam noch hinzu, daß Smith erst sechs Stunden nach erhaltener Verletzung im Hospital anlangte und auf den Operationstisch gelegt wurde. Die an dem Neger vorgenommene Operation war ganz dieselbe, wie diejenige, welche an Mac Kinley ausgeführt wurde. Es wurde festgestellt, daß die Kugel einen Zoll tiefer in den Leib des Negers eingedrungen war, als die von Czolgosz abgefeuerte Kugel, und daß sie in ihrem Lauf das Bauchfell an mehreren Stellen zerrissen hat. Eine weitere ernstliche Phase, die in dem Falle des Präsidenten nicht vorhanden war, war eine Verletzung der zu den Eingeweiden führenden Hauptader. Die Kugel wurde, wie in dem Falle des Präsidenten, nicht gefunden und hat sich wahrscheinlich in den Rückenmuskeln verkapselt. Smith, der ein kräftiger junger Mann von 25 Jahren ist, war Farmarbeiter. Nach der Ansicht des Dr. Stewart, der ihn behandelt, ist es seiner Jugend, Gesundheit und trotzenden Kraft zu verdanken, daß der Fall einen so günstigen Verlauf genommen hat."

— (Der Fiaker als Burenfreund.) Die berühmte irische Patriotin Miß Maud Gonne nahm dieser Tage in Paris einen Fiaker und machte in Gesellschaft eines irischen Landsmannes Einkäufe. Als der Kutscher seine beiden Fahrgäste englisch reden hörte, wurde er sehr ungehalten. „Engländer!" brummte er, „ich fahre Engländer! Das ist ja grauenhaft." Und bei jedem „Yes", das er vernahm, schrie er auf seinem Kutschbock: „Hoch die Buren! Die werden die Engländer schon unterkriegen und hinauswerfen!" — Miß Gonne unterhielt sich ausgezeichnet über diese Demonstration, und als sie den Fiaker verließ und der Kutscher sie noch immer sehr seitwärts betrachtete, sagte sie zu ihm: „Mein Freund, eigentlich sollte ich Ihnen kein Trinkgeld geben, denn Sie hatten offenbar die Absicht, uns zu beleidigen. Aber zu Ihrem Glücke bin ich Irländerin und als solche freue ich mich, daß Sie den heldenmüthigen Buren so zugethan sind. Hier sind fünf Franks, trinken Sie auf den Sieg der Buren." — Der überraschte Kutscher faßte sich schnell und verabschiedete sich mit dem begeisterten Rufe: „Es lebe Irland!"

Bochum, 15. Oktober. Zwischen Wattenscheid und Bochum ist ein leerer Extrazug, der Rekruten abholen sollte, mit einem Güterzug zusammengestoßen. Es sind keine Menschenverluste zu beklagen, doch entstand ein bedeutender Materialschaden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Oktober. Eine Ausstellung der zahlreichen Adressen, Diplome, Medaillen u. s. w., die Rudolf Virchow zu seinem 80. Geburtstage überreicht worden sind, wird im westlichen Theil des Lichthofes des Kunstgewerbe-Museums stattfinden.

Frankfurt a. M., 16. Oktober. Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Newyork: Die vorgestern und gestern vernommenen Zeugen in der Untersuchung betreffs des Admirals Schley, stellen der Tapferkeit, Besonnenheit und Leitung in der Schlacht bei St. Jago ein glänzendes Zeugniß aus. — Der Newyorker Appellhof hat das Urtheil in dem Giftmordfall Molinoux umgestoßen und eine neue Verhandlung angeordnet.

Wien, 16. Oktober. Wie verlautet, wird der Finanzminister das neue Budget in Begleitung eines Exposee's bereits in der morgigen ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses einbringen.

Mons, 16. Oktober. Angesichts des drohenden Ausstandes im französischen Kohlenbecken sind zahlreiche Vertreter größerer französischer Industrien hier eingetroffen und machen größere Bestellungen für Kohlen. Der einheimische Kohlenmarkt hat sich in Folge dessen gebessert. — Seit einigen Tagen herrscht hier, besonders im Arbeiterviertel eine Typhusepidemie, welche zahlreiche Opfer fordert. Die Zahl der Erkrankten ist bedeutend.

Paris, 16. Oktober. Das Blatt „Rappel" berichtet aus Rom: Die Versuche, eine internationale Antianarchisten-Konferenz zu organisiren, sind gescheitert. Dagegen verständigten sich die Mächte, in Zukunft gemeinsam insoweit gegen die Anarchisten vorzugehen, als ein Austausch von Auskünften über die Anarchisten zwischen der Polizei der verschiedenen Staaten stattfinden soll.

St. Etienne, 16. Oktober. Der hiesige Polizeipräfekt ist von dem französischen revolutionären Blatte „Draperu Rong" mit dem Tode bedroht worden, falls er seine schroffe Haltung gegen die Revolutionären nicht sofort einstelle. Ein früherer Präfekt ist bereits unter ähnlichen Umständen den Revolutionären zum Opfer gefallen. Das Blatt wird wegen dieser Drohung gerichtlich belangt werden.

London, 16. Oktober. Die Verlustliste der Engländer in Südafrika von gestern beläuft sich auf zwei Todte, acht Verwundete, acht an Krankheiten Gestorbene und drei Vermißte.

Konstantinopel, 16. Oktober. Trotz der offiziellen Dementis ist es Thatsache, daß das Nierenleiden, an welchem der Sultan schon seit längerer Zeit laborirt, wieder äußerst heftig auftritt. Die zur Konsultation berufenen ausländischen Aerzte erklärten, das Leiden sei bereits derart vorgeschritten, daß eine Operation völlig zwecklos wäre.

Auf Ersuchen des italienischen Botschafters wurden hier zwei italienische Anarchisten verhaftet; dieselben werden an Italien ausgeliefert.

Kapstadt, 16. Oktober. Der Burenkommandant Woolfaart ist gestern von den Engländern standrechtlich erschossen worden.

Telegraphische Depeschen.

Pretoria, 16. Oktober. Eine Anzahl Gefangener sind hier eingetroffen, dieselben sind guten Muthes.

Lourenzo Marques, 16. Oktober. Die Lage der Truppen Bothas ist eine sehr kritische. Die Gefangennahme des Generals mit seinen Leuten soll unmittelbar bevorstehen.

Newyork, 16. Oktober. Der Attentäter Czolgosz legt im Gefängniß eine große Ruhe an den Tag; er erklärt, keine Furcht vor dem Tode zu haben.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 16. Oktober 1901 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 153,00 bis 161,00, Sommerweizen 160,00 bis 161,00, Gerste 130,00 bis 136,00, Hafer 132,00 bis 140,00, Kartoffeln 28,00 bis 36,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 161,00, Sommerweizen 161,00, Gerste 130,00, Hafer 132,00, Kartoffeln —,—.

Kolberg. Roggen 128,00 bis 132,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 126,00 bis 132,00, Kartoffeln 38,00 bis —,—.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 140,00, Weizen 175,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 15. Oktober.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 146,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 133,00 bis 134,00, Weizen 160,00 bis 164,00, Gerste 118,00 bis 137,00, Hafer 128,00 bis 140,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 15. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 145,00, Weizen 165,00.
Liverpool. Weizen 170,00.
Odessa. Roggen 136,00, Weizen 158,75.
Riga. Roggen 141,75, Weizen 167,00.

Bremen, 15. Oktober. Börsen-Schlußbericht. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs und Tirkins 48¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 49¼ Pf. — Speck beh.

Magdeburg, 15. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Oktober 7,50 G., 7,57½ B., per November 7,60 G., 7,65 B., per Dezember 7,72½ G., 7,75 B., per Januar-März 7,90 G., 7,95 B., per April-Mai 8,07½ G., 8,12½ B., per Mai 8,12½ G., 8,15 B., per August 8,32½ G., 8,37½ B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter
für Donnerstag, den 17. Oktober 1901.
Etwas kühler, geringe Wolkenbewegung bei Sonnenschein.

Stettin, den 11. Oktober 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung der schmiedeeisernen Fenster im Gewichte von ca. 5460 kg für den 2. Flügel des Retortenhauses der Gasanstalt I zu Stettin soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 23. Oktober 1901, Vormittags 11 Uhr, im Zimmer 41** des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,00 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat,
Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Stettin, den 12. Oktober 1901.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von
a) Klempnerarbeiten,
b) Dachdeckerarbeiten
für den Erweiterungsbau der 37./38. Gemeindeschule an der Remitzerstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 22. Okt. 1901, Vorm. 12 bezw. 12¼ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung ad a von 1 ℳ, ad b von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Kirchliches.

Evangelisches Vereinshaus, Elisabethstr. 53:
Donnerstag Abend 7 Uhr: Freunde des Reiches Gottes: Herr Pastor Mans.
Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Credit Verein zu Stettin.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Außerordentliche General-Versammlung
am **Montag, den 28. October 1901, Abends 8 Uhr,** im **Börsensaale.**

Tages-Ordnung:
1. Kenntnißnahme von der Amtsniederlegung eines Vorstandsmitgliedes und Bewilligung der demselben zu gewährenden Entschädigung, sowie Genehmigung des getroffenen weiteren Abkommens.
2. Festsetzung des Gehaltes des neuanzustellenden Vorstandsmitgliedes.
3. Mitteilung über die am 24. und 25. April d. J. stattgehabte gesetzliche Revision des Vereins durch den Verbandsrevisor Herrn **Vollborn-Friedenau.**

Der Aufsichtsrat.
Julius Kurz.

Für die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes in so reichem Maße bewiesene herzliche Theilnahme spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus.
Stettin, den 16. Oktober 1901.
Bertha Fischer
geb. **Rasmus.**

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.
Gestorben: Schiffskapitän Eduard Fischer [Stralsund]. Hofmeister Gottlieb Ketelhut [Stolp]. Ww. Mathilde Dinse geb. Dinse [Swinemünde]. Frau Emilie Winkler geb. Büttner, 76 J. [Stargard].

Neue Moden.



Skizze 1. Winter-Kostüm für Mädchen von 14—15 Jahren.

Berlin. — Auffallend an den neuen Winterhüten sind in erster Reihe ihre breiten, flachen Formen, die wohl schon in der vergangenen Saison in Erscheinung getret n waren, jetzt aber die allein herrschende Mode bilden. Die Vorliebe für das Flache geht soweit, daß an vielen Hüten der sonst schon minimale Kopf ganz fehlt, so daß die Oberfläche eine Scheibe ist, die häufig gar keine Garnitur, oder nur flach eingesteckte Federn aufweist. Auch die Doppelkrempe ist keine eigentliche, — den Hut bilden zwei mehr oder weniger gebogene Filzplatten, deren untere den Ausschnitt für den Kopf erhält, während an der oberen, wenn sie nicht ganz flach bleibt, ein leicht gefalteter Kopftheil geformt wird. Ein charakteristisches Modell dieser Art fügt die „Modenwelt" und „Illustrirte Frauen-Zeitung" (Berlin, Franz Lipperweide) ihrem interessanten Bericht in der Nr. v. 15. Oktbr. 1901, dem wir diese Ausführungen entnehmen, unter „Hüte und Putz" mit Abb. 55 u. 56 bei. Wichtig für den Sitz des Hutes ist die Frisur. Da ein hoher Haarknoten kaum mehr in dem niedrigen Kopftheil Platz findet, rückt der Knoten von selbst immer tiefer. Die meisten Hüte sollen zwar in die Stirn gesetzt werden, ohne aber diese direkt zu berühren, — das Haar muß daher so weit nach vorn geschoben werden, daß es zwischen Hut und Stirn noch sichtbar wird. Die Tellerformen haben deshalb vielfach einen ringsum laufenden Innenbügel, wodurch der Rand höher sitzt und so der lose bauschenden Frisur mehr Freiheit gewährt. Die in der letzten Saison vor allen anderen Arten bevorzugten Toques treten jetzt mehr zurück und werden durch kleinere Rundhüte ersetzt. Die klassische Kapote wird selbst von der älteren Dame nur zur eleganteren Toilette, im Theater &c. getragen, so daß auch die Frau in reiferen Jahren, — oft sehr zu ihrem Vortheil, — zum p aktischen Gebrauch einen solid arrangirten Rundhut wählt.

Neuartiger als die Formen, erscheint das Material, dessen erschöpfende Aufzählung der gewissenhaften Berichterstattung schwer fällt. Wieder stellt man an die Modistin die größesten Anforderungen, nicht nur in der Herstellung der Fo:men, sondern auch in der Verarbeitung der Garnitur-Stoffe, unter denen Sammet und Panne obenan stehen. Es gehört sehr viel Geschick und Geschmack dazu, die, wir möchten sagen, — horizontalen Garnituren, graziös und kleidsam zu arrangiren, und wie mühsam sind oft die Hüte selbst ganz aus Röllchen, aus gesteppten Blenden oder aus gerüschtem Sammet zu formen, siehe „Modenwelt" Abb. 72, „Hüte und Putz" der Nr. vom 1./10. 1901. Einen hervorragenden Platz unter dem Ausputz-Material nehmen geklebte Phantasie-Federn ein.

Was nun die Farben der Hüte betrifft, so dominiren hier neben dem Schwarz alle Töne Braun, — Beige, Castor, Tabak bis zum Chokoladenbraun, — daneben sieht man elegantere Modelle in hellblau, Rosa, Fraise und Bronze. Als letzte Neuheit macht sich ein ziemlich scharfes Grün in der Verbindung mit Dunkelblau bemerkbar, wie es an einem besonders schönen Hut auf der Titelseite der „Illustrirten-Frauen-Zeitung" vom 15./9. 1901 dargestellt wurde.

Nie sollte man die Anprobe eines Hutes vor einem kleinen Spiegel oder sitzend vornehmen, sondern stets vor großem Stehspiegel im Straßenanzug, wobei man durch Auf- und Abgehen den Total-Eindruck prüft. Mag der Hut auch noch so reizend das Gesicht umrahmen, wenn er zur ganzen Gestalt zu groß, zu klein oder zu massig wirkt, wird der ganze Eindruck verdorben. Die wenigsten Damen wissen, welchen Gesammteindruck sie auf der Straße machen in Gang und Haltung, sonst würde z. B. manche mit wippendem Gang nickende Federn oder Blumen auf dem Hute vermeiden, die die leichte Angewohnheit ins Groteske steigern können.

Neben der Straßen-Toilette gilt es auch bereits für Festgewänder zu sorgen, und unsere kleinen Skizzen kommen dem Wunsch unserer Leserinnen entgegen.



Skizze 2. Gesellschafts-Toilette mit Schoßtaille im Genre Louis XVI.
Skizze 3. Toilette mit Sammetband- und Tüll-Garnitur.
Skizze 4. Gesellschaftskleid in Prinzeßform.

Zu dunkelblauem Tuchrock besteht die elegante Taille im Genre Louis XVI. aus gleichfarbigem Sammet mit weißer Muschenmusterung (Skizze 2); weißer Atlas, weißseidene Borte mit Rococo-Stickerei (dieselbe ist mit Abb. 51 der genannten Nummer der „Modenwelt" einzeln dargestellt), 14 cm breite getönte Tüllspitze und schöne Zierknöpfe ergeben die stilgerechte Ausstattung.

An der mit Skizze 3 wiedergegebenen Toilette ist gemusterte rosa Armure-Seide mit 1 cm breitem gleichfarbigen Sammetband, gelblichem gestickten Tüll, weißem Taffet u. Silber-Soutache nebst Flittern zusammen gestellt.

Das stilvolle Gewand aus Tuch in dem modernen Chocolade-Braun, Skizze 4, belebt changirender Sammet; dazu etwas rosa Sammet, $3^{1}/_{2}$ cm breite Passementerie-Borten, -Knöpfe und -Quasten, sowie $1^{1}/_{2}$ cm breites goldgemustertes Stickereibörtchen mit rosa Steinchen.

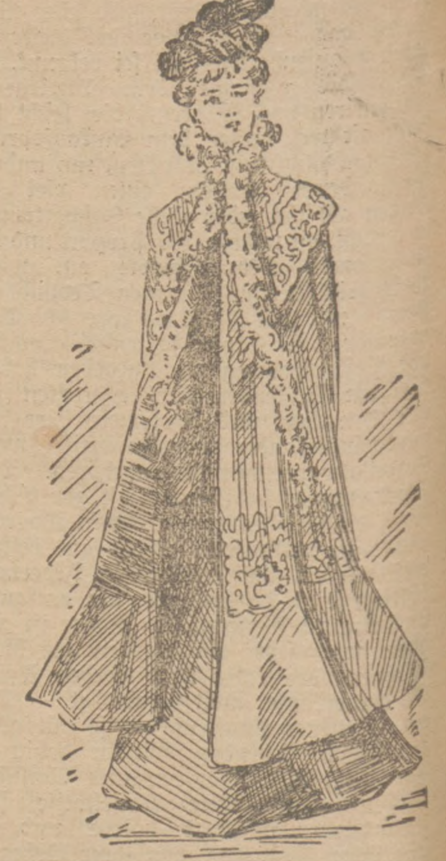
An dem Frauen-Cape, Skizze 6, bildet zu schwerem schwarzen Wollreps Seidenreps Shawl-Kragen und Besatzstreifen, die je mit Seiden-Soutache aufgesteppte Applikationen aus dem Oberstoff zeigen; dazu gesellt sich leichte Soutachirung auf dem Sturmkragen, sowie im Anschluß daran auf Shawl-Kragen wie Besatzstreifen. Die Muster-Vorzeichnung ist durch das „Schnittmuster-Atelier" der „Modenwelt" für 75 Pf. (90 h.) zu beziehen.

Um auch die Jugend nicht zu vergessen, sei auf den hübschen Straßen-Anzug (Skizze 1) hingewiesen. Die fahlblaue Innenseite des dunkelblau melirten Reversible-Homespun tritt für Kragen, Revers und Manschetten der mit Seide gefütterten Jacke nach außen.

Das Neueste auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens sind Lampenschleier aus Perlen. Von märchenhafter Wirkung ist es, wenn das Lampenlicht durch die hell- und dunkelrothen geschliffenen Krystall-Perlen der Vorlage, Skizze 5, strahlt. Die genaue Beschreibung, sowie das Muster zu der amüsanten Perlenarbeit finden unsere, sich dafür interessirenden Leserinnen in den genannten Blättern.



Skizze 5. Lampenschleier aus Perlen-Arbeit.



Skizze 6. Langes Cape mit Westentheilen.

Die ausführlichen technischen Beschreibungen zu den hier im Kleinen wiedergegebenen Illustrationen, wie die Schnitte zu denselben, sind in der genannten Nummer der „Modenwelt" und „Illustrirten Frauen-Zeitung" enthalten. Sämmtliche Schnitte können aber auch gegen Einsendung von 50 Pfg. mit Postanweisung direkt vom „Schnittmuster-Atelier" der „Modenwelt" und „Illustrirten Frauen-Zeitung", Berlin W. 35, Potsdamerstr. 38, bezogen werden.
